Rettender Untergang

Geistlicher Impuls zur biblischen Urgeschichte (Buch Genesis)

Bibelleseplan: Gen 6,5-22

Ankündigung der Sintflut – Bau der Arche

5 Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. 6 Und es reute den HERRN, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein. 7 Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslöschen, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den kriechenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. 8 Noah aber fand Gunst in den Augen des HERRN. [...]

9 Noah war ein gerechter Mann, untadelig war er unter seinen Zeitgenossen; Noah lebte mit Gott. 10 Und Noah zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet. 11 Die Erde aber war verdorben vor Gott, und die Erde war erfüllt mit Gewalttat. 12 Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben auf Erden. 13 Da sprach Gott zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen; denn die Erde ist durch sie erfüllt von Gewalttat; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde. 14 Mache dir eine Arche aus Goferholz. [...]

17 Denn ich, siehe, ich bringe die Wasserflut über die Erde, um alles Fleisch unter dem Himmel, in dem Lebensodem ist, zu vernichten; alles, was auf der Erde ist, soll umkommen. 18 Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen, du und deine Söhne und deine Frau und die Frauen deiner Söhne mit dir. 19 Und von allem Lebendigen, von allem Fleisch, sollst du je zwei von allen in die Arche bringen, um sie mit dir am Leben zu erhalten; ein Männliches und ein Weibliches sollen sie sein! [...]

21 Und du, nimm dir von aller Speise, die man isst, und sammle sie bei dir, dass sie dir und ihnen zur Nahrung diene! 22 Und Noah tat es; nach allem, was Gott ihm geboten hatte, so tat er.

Bild: Gott spricht zu Noah (Gen 6,13-21) – Illustration aus der Münchener Furtmeyr-Bibel, Blatt 13ra, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek, Lizenz CC BY-NC-SA

Text: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Unnachahmbar

„Arche Noah nicht regenfest" – so lautete 2019 eine Schlagzeile in einem Fachmagazin für Risiko- und Kapitalmanagement. Der Fall erregte die Gemüter, weil die Versicherung nicht zahlen wollte, als starke Regenfälle einen gigantischen Nachbau der biblischen Arche unzugänglich machten. Die Blamage war groß, denn eigentlich wollten die Betreiber des Vergnügungsparks in Kentucky unter Beweis stellen, dass der göttliche Auftrag an Noah kein Mythos, sondern durchaus technisch umsetzbar ist. Ein anderer maßstabsgerechter Nachbau in den Niederlanden scheiterte zwar nicht an der Regentauglichkeit, dafür aber an der Größe. Denn als man den Innenraum der Arche mit lebensgroßen Tierplastiken füllte, wurde klar: Es passen gar nicht alle Arten hinein. Und noch ein Unterschied zu Noahs Arche fällt auf: Die Nachbauten waren nur mit sehr viel Geld und Einsatz moderner Technik zu realisieren. Deswegen bleibt der biblische Bau wohl unnachahmbar. Und das ist gut so, versichern uns die Bibelexegeten. Wir werden gleich sehen warum.

Bemerkenswerte Einbindung

Auch wenn sich die Arche nicht originalgetreu kopieren lässt, so ist doch ihre Geschichte nicht völlig aus der Luft gegriffen. Sie nimmt die menschliche Grunderfahrung auf, dass das Leben durch Naturgewalten gefährdet ist. Die in vielen Kulturen beschriebene Sintflut

steht für die Urangst des Menschen, dass seine Lebensgrundlagen zerstört werden könnten – sicher auch genährt von real erlebten Umweltkatastrophen, die von Generation zu Generation weiterzählt wurden.

Deswegen verwundert es nicht, dass uns die biblischen Autoren keine genaue Bauanleitung für die Arche, sondern nur Eckwerte zu Materialien, Maßen und Struktur überliefern. Schließlich lag ihr Interesse auch nicht an einem Nachbau (gleich gar nicht zum Freizeitvergnügen). Sie wollten vielmehr Gottes Herangehensweise aufzeigen, wie er die Erde von der immer stärker werdenden Bosheit der Menschen befreit hat.

Planvolles und souveränes Vorgehen

Zunächst ist die Beobachtung bemerkenswert, dass Gott nicht völlig von Neuem beginnt. Er hätte ja einfach alles vernichten und dann neue, bessere Menschen schaffen können. Doch er tut, was sich in der Geschichte des Volkes Israel oft wiederholen wird: Er sucht sich eine geeignete Person aus, mit der er die Menschheitsgeschichte fortschreibt. Das stärkt in uns die Zuversicht, dass Gott das Gute – sei es noch so gering – nicht übersieht und unter seinen Schutz nimmt. Außerdem vermittelt der biblische Text, dass Gott planvoll vorgeht. Die Arche ist kein Werk von Zauberhand, sondern solide Handarbeit. Und wie bei der ersten Schöpfungserzählung spüren wir auch die Souveränität, die von Gottes Anweisungen ausgeht. Er befiehlt die Flut, sorgt aber auch für deren Grenzen. Die Arche wird zu einem geordneten Raum inmitten des Chaos.

Beherztes Eingreifen

Auffällig sind auch die Verbindungen zur zweiten Schöpfungserzählung und zur Kain-Abel-Geschichte. Denn wieder greift Gott beherzt ein, um die ursprüngliche Schöpfungsordnung wieder herzustellen. Freilich, die Art und Weise mutet brutal an: „Alles, was auf der Erde ist, soll umkommen" (Gen 5,17b), heißt es wörtlich. Doch im Letzten geht es Gott nicht um den Untergang, sondern um das Bewahren von Leben. Die biblischen Autoren unterstreichen diese lebensbejahende Botschaft der Sintflut-Geschichte, indem sie dem Untergang kaum Beachtung schenken, dafür aber die Rettungsaktion Noahs umso ausführlicher schildern.

Geistliche Übung

In der geistlichen Tradition gelten Wasserfluten als Sinnbild für elementare Bedrängnisse, die dem Menschen nach dem Leben trachten. Die Arche steht hingegen für den Schutzraum, um in diesen Sorgen und Nöten nicht zu versinken. Jede Einsiedelei, jede Klosterzelle, ja jede bewusste Abgrenzung vom Trubel des Alltags stellt letztlich eine lebensrettende Arche dar. Der frühchristliche Theologe Origenes überträgt diesen Gedanken auf die Seele des Menschen und plädiert in einer Homilie dafür, „in seinem Herzen die Arche des Heils [zu bauen] und in sich sozusagen die Bibliothek des göttlichen Worts [zu weihen]". Das ist ein schönes Bild, dass es nicht nur um äußere, sondern auch um innere Stürme geht, vor denen wir uns schützen müssen. Und wir können in uns selbst eine lebensrettende Herberge einrichten.

Bedenkenswert ist auch, dass der erste Versuch Gottes, die Menschheit wieder auf die rechte Bahn zu lenken, gleichermaßen mit Vernichtung und Bewahrung verbunden ist. Dahinter steht die geistliche Erfahrung, dass es anfangs einer großen reinigenden Kraft bedarf, die den Suchenden nicht selten mit der Wucht eines Orkans trifft. Und dann stellt sich die Frage: Was muss in uns ertränkt und was vor dem Untergang bewahrt werden? Hilde Domin beschreibt in ihrem Gedicht, dass wir uns diesem Reinigungsprozess nicht entziehen können. Er gehört zum geistlichen Leben dazu. Doch wir können auch gewiss sein: Eines Tages können uns die Fluten – wie auf Repins Bild – nichts mehr anhaben.

Bitte

Wir werden eingetaucht
und mit dem Wasser der Sintflut gewaschen,
wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut.

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht,
der Wunsch, den Blütenfrühling zu halten,
der Wunsch, verschont zu bleiben,
taugt nicht.

Es taugt die Bitte,
dass bei Sonnenaufgang die Taube den
Zweig vom Ölbaum bringe,
dass die Frucht so bunt wie die Blüte sei,
dass die Blätter der Rose noch am
Boden eine
leuchtende Krone bilden.

Und dass wir aus der Flut,
dass wir aus der Löwengrube und
dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Bild: Ilja Jefimowitsch Repin, Welch' Freiheit, 1903, © Russisches Museum St. Petersburg

Text: Hilde Domin, Gesammelte Gedichte, © S. Fischer Verlag GmbH

© Röm.-kath. Pfarrei „Sankt Marien" Zittau, Lessingstr. 18, 02763 Zittau – Text: Jeannette Gosteli